

Die
Wofener Zeitung
erschint täglich mit Ausnahme
Montags.
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Wofener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Wofen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 gr. 6 pf.
Zufertigungsgebühren
1 gr. 3 pf. für die vierspaltige
Zeile.

No. 130.

Freitag den 8. Juni.

1849.

Juland.

Berlin, den 7. Juni. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Dem bisherigen Kriminal-Direktor Büschel zu
Helligshausen, so wie dem Justizrath und Rechts-Anwalt Jordan
zu Berlin, dem Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife;
dem vormaligen Fabrik-Faktor, jetzigen Freiwillig-Be-
setzter Noack zu Mischlich im Kreise Polnisch Wartenberg, die Re-
tungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den Landgerichts-Rath
Peltzer zu Nachen zum Appellationsgerichts-Rathe in Köln und die
Landgerichts-Assessoren von Mouschaw, von Thimus zu
Koblenz, Collig zu Saarbrücken und Quadt zu Nachen zu
Landgerichts-Räthen zu ernennen.

Berichtigung.

Am Schlusse des §. 1 des in Nr. 149 des Staats-Anzei-
gers abgedruckten Reglements vom 31. v. M. zur Verordnung vom
30. v. M. über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur
zweiten Kammer heißt es: Kein Wahlbezirk darf mehr als 1500
Seelen umfassen. Dies beruht auf einem Versehen. Es soll heißen:
Kein Wahlbezirk darf mehr als 1749 Seelen umfassen. (P. S. A.)

Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist in Be-
gleitung Sr. königlichen Hoheit des Erbprinzen von Sla-
vonburg von Wien hier eingetroffen. — Se. Königl. Hoheit der
Erbprinzeßin von Sachsen-Weimar ist nach Weimar
abgerückt.

Der bisherige Justiz-Kommissarius Schübe zu Eissa ist zum
Rechts-Anwalt im Bezirke des Kreisgerichts zu Berlin, mit Anwei-
sentum des Appellationsgerichts zu Berlin; und der bisherige Justiziar
und Bürgermeister Brunner zu Kyritz zum Rechts-Anwalte im Be-
zirke des Kreisgerichts zu Wittstock, mit Anweisung seines Wohnsitzes
zu Kyritz, und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts
zu Berlin ernannt worden. — Dem Rechts-Anwalt Göttsch in
Kolberg ist das Neben-Amt als Justiziar und zweites Mitglied
des dortigen Sitz-Amtes übertragen worden.

Berlin, den 5. Juni. Der Baierrische General v. d. Marck
soll hier eingetroffen sein, um Preussische Hilfe zur Wie-
dereroberung der Pfalz zu erbitten, und soll gleichzeitig
hierzu die Zustimmung der Centralgewalt in Frankfurt überbracht
haben. In Folge dessen rückt morgen am 6. Juni das Corps des
General Dischfeld mit 23 Bataillons incl. Kavallerie und Artil-
lerie etwa 25,000 Mann von Kreuznach in die Pfalz vor und mar-
schirt direkt auf Landau. Die Truppen werden auf dem Requi-
sitionswege verpflegt. Das Corps des General Hölleben auf dem
rechten Rheinufer unter dem Oberkommando des General Graf
Gröben mit 30 Bataillons und entsprechender Artillerie und Ka-
vallerie wird einige Tage später über Darmstadt nach Baden ein-
rücken. Von Baierrischer Seite soll eine sehr befriedigende Erklärung
in Betreff des künftigen Beitritts zur Reichsverfassung vom 28.
Mai eingegangen sein. Die Altbairischen, bisher im Lager bei
Nürnberg konzentrierten Truppen (angeblich 12—15,000 Mann)
sollen am 11. Juni über Aschaffenburg nach der Pfalz nachrücken.

Berlin, den 5. Juni. Der Berliner Abgeordnete zur Deut-
schen Nationalversammlung, Prof. Schmidt, hielt in diesen Tagen
eine Versammlung von Wahlmännern seines Wahl-Kreises ab,
worum er ihnen die Gründe vorlegte, welche ihn zum Austritt be-
wegen mochten. Die Gründe gab er wesentlich dahin an, daß die
Zeit der parlamentarischen Wirksamkeit in Frankfurt vorbei sei;
doch würde er sich dem Willen seiner Wähler fügen, und er fragte
daher bei ihnen an, ob er nach Frankfurt zurückkehren solle, oder
nicht? Die Mehrheit entschied für Nicht-Rückkehr.

Nach der Parade am letzten Sonntag begab sich eine De-
putation des „Treibbundes“ in die Kaserne des Kaiser Franz Gre-
nadier-Regiments, um dem Hauptmann der 8. Compagnie v. Witz-
dorf von der Gedachte Compagnie eine goldene Ehrendolch mit
einzuhandigen. Dieser brave Soldat war dem Lieutenant von
Gaudy zur Dienstleistung bei dessen topographischen Vermessungen
in der Rheinprovinz beigegeben, und verteidigte mit diesem ganz
allein das Zeughaus in Prüm, als dies von einem bewaffneten
Volksheer angegriffen und von der dortigen Landwehr feiger und
schändlicher Weise verlassen wurde. Als die beiden tapfern Män-
ner endlich der Uebermacht weichen mußten, rettete sich der ver-
wundete Kämpfer nur mit Lebensgefahr. Die Uhr trägt auf den
18. Mai 1849. — Gestern begaben sich mehrere Comité-Mitglie-
der des Treibbundes nach Magdeburg, um dort gegen 1800 Per-
sonen in diesen Bund aufzunehmen.

Am Sonntag Vormittag bot sich den zahlreichen Besuchern
des Thiergartens ein eigenthümliches Schauspiel dar. Der Löwe
aus der Schererschen Menagerie, welche gegenwärtig in Kroll's
Garten aufgestellt ist, wurde, in der Nähe des letztern und mit
einem Maulkorb versehen, aus Gefunderte rückwärts umgeführt.

Der frühere Redakteur der „Deutschen Reform“, Hr. Dr.
Odenberg, ist in Begleitung eines englischen Journalisten nach
London gegangen, um dort ein Correspondenz-Bureau in Art der
Berliner zu errichten.

Berlin, den 6. Juni. Die neueste Nummer (3.) des Mi-
nisterial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung enthält un-
ter and. rem nachstehende Verfügungen vom 9. März, daß die Be-
steuerungen von Belustigungen der ärmeren Volksklassen gesetzlich
gar nicht stattfinden sollen und, wo sie bestehen, mithin zu beseiti-
gen sind. Vom 15. April, daß die Vorschriften des Gesetzes vom
23. Juli 1817, wonach die Juden verpflichtet waren, bei Verkä-
gen und schriftlichen Verhandlungen nur die deutsche, oder eine
andere lebende, Sprache zu gebrauchen und sich deutscher oder la-
teinischer Schriftzüge zu bedienen, unzweifelhaft eine auf dem re-
ligiösen Bekenntnisse der Juden beruhende Beschränkung eines all-
gemeinen bürgerlichen Rechts gewesen und deshalb, zufolge Artikel
11. der Verfassung, aufgehoben sei. Sofern indeß ein, in hebräi-
schen Schriftzügen abgefaßter Vertrag bei den Behörden eingereicht
wird, ist, da letztere zur Kenntniß dieser Schriftzüge nicht verpflich-
tet sind, eine, von geeigneten und mit öffentlichem Glauben ver-
sehenen, Sachverständigen, auf Kosten des Einreichenden anzusetzen-
gende Uebersetzung eines solchen Schriftstücks in deutsche Schrift-
züge beizufügen und dann erst darauf Bescheid zu ertheilen. Vom
3. Mai, wodurch die, an die Regierungen von den Kreisphysikern
seit der vierteljährlich eingereichten tabellarischen Nachweisungen der
von ihnen vorgenommenen gerichtsarztlichen Geschäfte einzustellen
sind. Vom 5. April, daß, da bei dem zahlreichen Personal der
Bauverwaltung eine Uebersicht des Dienstlaufs und der persö-
nlichen Verhältnisse der Beamten nicht zu entnehmen sei, Personal-
Nachweisungen in die Stelle der bisherigen Conduitenlisten treten,
das Urtheil über das Benehmen und den Charakter der Beamten
aber daraus entfernt werden sollen.

Der Geh. Revisionsrath Effer, der Gesinnungsgenosse
Waldeck's in der Nationalversammlung und in der zweiten Kam-
mer, ist seiner Stelle als Mitglied der Immediat-Justiz-Examina-
tions-Commission, die er seit 1835 neben seinem Richteramt als
Rath beim rheinischen Cassationshofe bekleidet, jetzt durch den Justiz-
minister Simons entbunden worden.

Dem von der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten
Beschlusse, die nöthigen Schritte zu thun, um die jüngst verhafteten
Bewohner der Stadt sofort vor ihren zuständigen Richter gestellt
zu sehen, wird der Magistrat nicht beitreten. Man soll der An-
sicht gewesen sein, daß sich die Sache ohne Altkennntniß nicht über-
sehen lasse, außerdem aber zu den Behörden das Vertrauen zu he-
gen sei, daß sie ihrerseits nichts verfäumen werden. Eine bereits
eingegangene Verfügung des Generals von Wrangel bestätigte je-
nes Vertrauen, insofern darin amtlich erklärt wird, daß nunmehr
alle Hindernisse beseitigt seien, und der Prozeß der Verhafteten un-
verzüglich seinen Fortgang nehmen werde.

Die Untersuchung gegen den Geh. Ober-Tribunalrath
Waldeck wird sehr geheim geführt, außer dem Criminalrath
Schlotte haben nur höher stehende Justizbeamte Kunde von dem
Stand der Angelegenheit. Uebrigens hört man von anderer Seite,
daß die mündliche Verhandlung des Prozeßes vor dem Schwurgeri-
chte, und zwar schon in den nächsten acht Tagen statt haben werde.
Die Kompetenzverwickelung, durch welche die Entscheidung über
das Schicksal der Waigesangenen so lange hinausgeschoben wird,
ist endlich ihrer Lösung nahe. Nachdem das Criminalgericht die
Untersuchung der im Militairarrest befindlichen Gefangenen vor-
weigert, der General-Auditeur Treicus aber die Führung der Vor-
untersuchung durch ein Criminalgericht ausdrücklich verlangt hat,
sicht sich der Justizminister veranlaßt, eine außerordentliche Com-
mission von Civilrichtern für diesen Zweck zu ernennen.

Gestern hat die Polizei hier abends in der Wohnung eines
Barbiere und ehemaligen Feldwebels der Bürgerwehr, ein Faß
mit scharfen Patronen, losem Schießpulver und Zündhütchen, im
Gewicht von etwa Dreiviertel-Centner, in Beschlag genommen.
Diese Munition soll längere Zeit hindurch in einem bewohnten Zim-
mer aufbewahrt worden sein, wodurch die Mitbewohner des Hau-
ses, ohne daß sie es geahnt haben, großer Gefahr ausgesetzt ge-
wesen sind. Der bisherige Inhaber der Munition soll sich von hier
entfernt haben.

Zur Charakteristik des Treibbundes, der in Berlin jetzt so
ziemlich allein das Vereinsrecht vertritt, bemerken wir, daß derselbe
Listen hält, in welche die „Republikaner“ verzeichnet sind und daß es
zur Aufnahme in diese Liste schon genügt, dem Vorstand einer Be-
zirks-Darlehns- oder Vorschußkasse anzugehören. Meldet sich nun doch
ein solcher „Republikaner“ zur Aufnahme in den Treibbund, so wird
gegen seine Aufnahme protestirt, bis er einen Vürgen seiner Gesin-
nung beigebracht hat. — Daß sich der Treibbund auch bereits in den
Provinzen zu verbreiten anfängt, ist bekannt. Ueber seine Charakt-
eristische Wirksamkeit in Magdeburg finden wir in der „Magdeburger
Zeitung“ unter der Ueberschrift: der Treibbund, folgende Erklärung:

1) Was von diesem Treibbund bisher in öffentlichen Blättern ver-
lautete, das ging darauf hinaus, daß derselbe sich die Angeberei
zur Pflicht mache. Darum haben wir, da eine öffentliche Widerlegung
dieser Anschuldigungen nicht erfolgt, und da der Treibbund auch nach
Magdeburg verpflanzt worden war, öffentlich vor ihm gewarnt, nicht
bloß, um die Leidenschaftlicheren unter unseren Mitbürgern zur Be-
sonnenheit zu mahnen, sondern ganz besonders, um der öffentlichen
Sittlichkeit Genüge zu thun. Denn Angeberei ist stets schlecht gewe-
sen und wird schlecht bleiben. Leider ist unser Vaterland seit Mo-
naten schon mit Angebern überschwemmt, aber eine nun gar organi-
sirt Angeberei muß, wie wir in unserer Warnung sagten, bald das
ganze gesellschaftliche Leben vergiften. Sind die unläufigen Gerüchte

wahr, so ist der Treibbund nichts anderes als Napoleoniſche geheime
Polizei in neuester Auflage. Für unsere Warnung nennen uns in Nr.
125. der Zeitung „die Mitglieder des hiesigen Treibbundes“ chrylose
und gemeine Schurken, bis wir uns genannt und die Richtigkeit un-
serer Worte bewiesen haben. Diese Erklärung ist in der Zeitung über-
geben durch den Provinzialsteuersecretär Hrn. Simens. Wir unter-
zeichnen hier unsere Namen, welche übrigens schon mehreremale unter
den Veröffentlichungen des Vorstandes des Vereins zur Wahrung der
Vollrechte gestanden haben, und erwarten nun, daß jener Verein mit
Unterzeichnung namhafter und unbescholtener Männer die öffentliche
Erklärung abgebe, daß die Angeberei nicht in seiner Einrichtung liegt,
daß er sie vielmehr als unstatlich verweist. Wo nicht, so muß es bei
unserer Warnung in No. 123. sein Bewenden haben. Aber das ist
nicht genug. Wir müssen zugleich erklären, daß ein politischer Verein
mit geheimen Statuten, mit dem Gelöbniß der Verschwiegenheit und
des unbedingten Gehorsams gegen Glieder höheren Grades etwas in
einem vernünftig geordneten Staate durchaus Unzulässiges, daß er
nichts weiter als eine Verschwörung ist, welche wir hiermit feierlich vor
der Vernunft und dem Rechtsgefühl unseres Volkes anklagen.

Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Vollrechte.
Ulrich, Pastor. O. Coqui, Sachse, Prediger. Höwing, H. Schaf.
Vauſe. Wiſch. Griede. Par, Professor. (Nat. Ztg.)

Kreuznach, den 1. Juni. In unserer Nähe auf der Bayeri-
schen Ebernburg hatten sich am Dienstag den 29. Mai etwa 150
Freiſchärler eingefunden, welche die nahe Ueberfahrt besetzten und sich
im Dorfe Ebernburg einquartierten. Die daran stoßenden Dörfer
Altbamberg, Feil und Wingart hatten ähnliche Besatzung, während in
dem gegenüber gelegenen Münsteramstein nur 16 Mann Preußen
vom 28. Infanterieregiment lagen. Am Abende wurden die am
Preussischen Naheufer gelegenen Dörfer Münster, Norheim und Nie-
berhausen von Abtheilungen des 28. Regiments stärker besetzt, wor-
auf sich die Freiſchärler Abends um 10 Uhr eiligst zurückzogen. In
dem Städtchen Oermoschel sollen sich die Bürgermeister und Nota-
beln am Mittwoch den 30. Mai versammelt und beschlossen haben:
1) die provisorische Regierung zu Kaiserslautern nicht anzuerkennen;
2) auf ihre Requisitionen weder Geld noch Mannschaft und Pferde
zu stellen; 3) sollte man Gewalt brauchen wollen, Preussische Trup-
pen zu Hilfe zu rufen, und sich auf 4) die Verteidigung der Verfas-
sung für jetzt noch nicht einzulassen. — Die in dem ganzen Alsenz-
thale stationirt gewesenen Baierrischen Gen darmen haben sich auf das
Preussische Gebiet zurückgezogen und sich dem hier commandirenden
Preussischen General zur Disposition gestellt. Ueberhaupt dürfte bei
dem Einrücken der Preussischen Truppen in die Baierrische Pfalz die
Sache bald ein Ende nehmen, indem die Landleute gegen die vor-
tägigen Freiheitsmänner großen Widerwillen aussprechen und nur die
Annäherung der Truppen erwarten, um sie verjagen zu helfen.

Altona, den 4. Juni. Alle Nachrichten, die heute hier einge-
troffen, scheinen das zu bestätigen, was wir Ihnen neulich gemeldet,
daß nämlich Ordre an den Höchstcommandirenden gekommen sei, den
Krieg aufs Nachdrücklichste fortzusetzen. Ein Schreiben aus dem Lager
vor Friedericia vom 2. d. M. meldet, daß an demselben Tage das
Bombardement aufs neue beginnen sollte. Der Anfang soll damit ge-
macht werden, Bresche zu schießen. Eben so gehen Nachrichten aus dem
Sundewitt hier ein, daß alle daselbst getroffene Anstalten auf ein
energisches Vorgehen gegen Alsen hindeuten, dem sämmtliche Truppen
mit freudigem Muthe entgegensehen. Auch der Ostsee-Telegraph
bringt dieselbe Nachricht. Im Kieler Hafen haben die Dänen am
2. eine kleine Jacht, welche Steine geladen, weggenommen. Der Schif-
fer legte erst bei, nachdem scharf geschossen war. Er und seine zwei
kleinen Söhne haben in die Gefangenschaft ziehen müssen. (D. N.)

Altona. Die Landesversammlung tritt am 7. d. M. wieder
zusammen; die Preußen haben Aarhus zum zweiten Male mit
größerer Macht besetzt. Das ist der kurze Inhalt der neuesten
Nachrichten aus dem Lande.

Ueber die Besetzung von Aarhus liegt uns ein Brief aus
Hadersleben vor. Nachdem die Preußen sich von ihrem Reko-
gnitionszuge vom 29. Mai nach Aarhus wieder zurückgezogen,
ging am 31. Mai eine stärkere Abtheilung dorthin ab. Hier am
Bahnhofe hieß es, daß sie die Stadt nach hartnäckigem Wider-
stande besetzt hätten, nach dem Haderslebener Correspondenten ist
von einem Widerstand nicht die Rede; beide Berichte aber erwähnen
eines Unfalls, der die Preussischen Vorposten jenseits der Stadt
betroffen. Vom Bahnhof wird berichtet, daß ein Offizier und
mehr als 20. Mann von den Dänen gefangen genommen worden.
Nach dem Haderslebener Bericht wäre auch der Prinz von Salm-
Salm, ein anderer Offizier und 7 Preussische Husaren schwer ver-
wundet worden in Folge eines Zusammenstoßes, das zwei Schwa-
dronen Preussischer Husaren auf den jenseitigen Höhen mit über-
legener Dänischer Kavallerie gehabt. Zu hoffen ist nun jedenfalls,
daß nicht nur Aarhus behauptet, sondern weiter gerückt werden
wird.

Schleswig, den 3. Juni. Das Bureau der Schleswig-hol-
steinischen Landesversammlung erläßt folgende Aufforderung:

theater am Kohlmarkt, Herr Angbal, arretirt; er hatte in seiner Wohnung in Gegenwart mehrerer Personen das Bild Rossuth's festlich beleuchtet und mit Blumen geschmückt; hinter demselben war zellachsig gleichsam auf einem Galgen aufgehängt.

Pr. Böhm hat ein kräftiges Plakat gegen leidenschaftliches politisiren und gegen das Colportiren von Zeitungen in Wirthshäusern erlassen.

Presburg, den 1. Juni. (Schl. 3.) Eben trifft die Nachricht ein, daß eine starke Kolonne Russen in Freistadt und Tirnau eingedrückt sei. Schon gestern war das Gerücht davon verbreitet, aber es erwies sich als unwahr, sie standen bei Kostolan und Bergbeg. Der Kaiser ward in Tirnau erwartet. Das Sirmatische und Harbansche Freikorps befindet sich in Szalij. Man spricht von einer allgemeinen Organisation des slovatischen Landes. In Siebenbürgen müssen die Sachen der Magyaren nicht gar glänzend stehen. Die Wallachen sind wieder los, der Deputirte Dragos bemüht sich vergeblich sie zu beruhigen; besonders ist es ein gewisser Janz, der sich König der Alpen nennt, welche den Magyaren viel zu schaffen machen. Bei Groß-Schlatten kam es zu einem Kampfe; da erzählen nun die Magyaren, sie hätten die Wallachen geschlagen, wobei die letztern 2000, sie aber 19 Mann verloren. Nun das ist doch Radomontade. Noch besser ist aber, was folgt. Um die Truppen nicht der Wuth des Feindes auszuliefern, ziehen sich die Magyaren zurück. Die Sieger wollen sich nicht der Wuth des besiegten Feindes aussetzen! Die Russische Intervention erregt bei der Rossuth'schen Regierung nicht wenig Furcht. Rossuth und sein Minister des Auswärtigen, C. Pathany, legen Protest gegen den Einmarsch ein. Diese Verwahrungsnote ist im bombastischen Style geschrieben und unter Anderem auch hervorgehoben, die Russen seien ohne frühere Kriegserklärung an die Ungarische Grenze marschirt. Daß es an Schimpf- und Scheltworten gegen die rechtmäßige Dynastie nicht fehlt, braucht kaum erwähnt zu werden. Szemeré, der Minister des Innern, erläßt eine Weisung an die Grenzkommissäre, worin er sie auffordert, einen Kreuzzug zu organisiren. Dieses soll geschehen durch Aufzüge, Arrangirung bürgerlicher Feierlichkeiten, Volksversammlungen 2c. Ferner soll jeder Beamte, Geistliche und Patriot sich ein Gebiet wählen, wo er das Volk aufreizt und den Landsturm organisirt. Die Nationalgarde soll eingedrückt werden und den Kern des Landsturmes bilden. Auf den Hügeln sollen Alarmsäulen aufgerichtet, des Nachts soll durch Feuerläuten, des Tags durch rothe Fahnen der Aufruhr signalisirt, alle Brücken sollen abgebrochen, alle Pässe verbarrikadirt, alle Brunnen verschüttet und auf alle mögliche Weise verhindert werden, daß die vereinigten K. K. Armeen durch kommt, dem wird eine Entschädigung zugesichert. Der Kultusminister, Bischof Horvath, endlich fordert zu einem förmlichen Religionskrieg auf.

General Henzi wurde am 26. Mai zu Pesth in einem einfachen Sarge aus ungehobelten Brettern begraben. Niemand folgte seiner Leiche. Die Leiche des Majors Aulich lag auf dem Sarge in einen Saß eingenäht, und dem soll die „Pesther Zeitung“ Beifall.

Bogen, den 28. Mai. Der Herzog von Modena, dessen Familie bisher zu Gries in unserer Nähe weilte, wird mit derselben dieser Tage in sein verhängtes Gebiet zurückkehren; nicht lange wird es anstehen und auch der Großherzog von Toskana kommt wieder nach Florenz, der Papst nach Rom zurück. Am 26. zogen die Franzosen in der Hauptstadt des Kirchenstaates ein. Die Schicksale der apenninischen Halbinsel dürften sofort durch einen Congreß bestimmt und entschieden werden, bei welchem wohl auch manche andere verwandte Völkerfrage die Lösung finden mag.

Troppau, den 1. Juni. Zur Ergänzung der Armee scheint man, wie in früheren Zeiten das Mittel der Werbung in größerem Maßstabe in Anwendung bringen wollen. Zweihundert Werber sollen in Schleßen ausgesendet werden, um Leute für die zu errichtenden sechs Bataillone zu gewinnen. Hoffentlich werden unsere Werbversuche bessere Resultate liefern als die der Rossuth'schen Emissäre, deren einer die Unverschämtheit gehabt haben soll, in einer Vorstadt Troppaus sein Glück zu versuchen. Unsere Nationalgarde versteht fleißig den Dienst zum großen Ärger der Rathgeber Radikalen, welche P. Fuster frei machten. Unsere Garnison nimmt zwar wieder zu, es sind aber durchweg nur junge, in der Waffenführung unersahrene Leute.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 2. Juni. Der Kammer ging bereits heut der folgende von Pascal Duprat, Chatras und Lastrade unterzeichnete Antrag zu: „Die Unterzeichneten glauben nur der allgemein herrschenden Gesinnung entgegenzukommen und den Interessen der Republik zu dienen, wenn sie der Nationalversammlung den nachstehenden, an die Abtheilungen zuweisenden Antrag übergeben: Einziger Artikel: Allen, wegen politischer Vergehen und Verbrechen, seit der Februar-Revolution verurtheilten Bürgern wird volle und unbefristete Amnestie ertheilt.“

Durch die bisherigen Debatten stellt sich immer klarer heraus, daß die Pforte des Heeres gar nicht mitgestimmt habe. — Algier schickt an Abgeordneten einen Kothen und zwei Halbrothe in die Kammer: Barrault (Redakteur), Henri Didier und C. Girardin. Letzterer will sich auf die äußerste Linke setzen.

Man versichert, daß Prondhon die Erlaubniß erhalten habe, die dreijährige Haft in einem Krankenhaus zuzubringen, weil die ehrenwertesten Aerzte dies beantragt hatten.

Nicht nur in Strassburg, sondern auch in allen Nachbardepartements befindet sich eine große Anzahl Badischer Flüchtlinge. Alle Behörden aus Freiburg, im Breisgau, sind, zur Flucht gedrängt, augenblicklich in Strassburg.

Ein Soldat des 10. Jägerregiments zu Vincennes wurde vorgestern vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, weil er einen Korporal vom 25ten Regiment im Verlaufe eines Streites über politische Gegenstände in einer Schenke geschlagen hatte. Der Streit entstand dadurch, daß der Korporal einigen Sozialisten, mit denen der Verurtheilte tranke, anempfahl, mit ihrem Schimpfen gegen den Präsidens Bonaparte aufzuhören.

Nach dem Moniteur hat das Französische Expeditionscorps in dem Scharmügel vor Rom 30. April 52 Tode darunter 6 Offiziere, verloren. In den Hospitälern befinden sich 419 Kranke, darunter 15 Offiziere, die meistens verwundet sind. Gestern kam in Paris der Minister des Innern der Römischen Regierung, an; er hatte Rom am 25. Mai verlassen.

Das Algierische Blatt, der Akbar, vom 22. Mai, meldet, daß Emil von Girardin und Heinrich von Orleans (Herzog von Anumale) in Algier die meisten Stimmen haben. Ferdinand Barrot und die anderen ehemaligen Deputirten der Kolonie stehen tief unter diesen Beiden. Im Marne-Departement ist Prinz Joinville durchgefallen.

Italien.

Der Fortgang der Unterhandlungen in Rom zwischen der Französischen und der Römischen Republik ist in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Die Thatsachen, wie sie hauptsächlich nach Berichten des „National“ vorliegen, können, falls sie sich wirklich so verhalten, wie das besagte Blatt sie giebt, ihre Erklärung nur in Vorgängen finden, welche uns bis jetzt unbekannt sind. Die Sachlage ist etwa die folgende: Bis zum 23. Mai war Hr. v. Lesseps anscheinend in gutem Einvernehmen mit dem Triumvirate; er fügte den von ihm eingesandten Vorschlägen auf die Einwendung, daß man für das Verhalten der Franzosen nach ihrem Einzuge in Rom keine Garantie habe, einen vierten Artikel hinzu, dem zufolge Frankreich sich verpflichtete, den von seinen Truppen besetzten Theil des Römischen Gebietes gegen jeden fremden Einfall zu sichern. Ohne jedoch die Gegenanschläge, welche Mazzini am folgenden Tage machen wollte, abzuwarten, begab er sich am Morgen des 24. nach dem Französischen Lager. Dort traf einige Stunden später auch Hr. v. Harcourt, der im strengsten Incognito in Rom angekommen war und eine Besprechung mit von Lesseps gehabt hatte, ein. Der letztere soll nun von dort einen Brief an die Römische constituirende Versammlung, nicht an das Triumvirat, geschrieben haben, den uns der „National“ mittheilt, und der so seltsam ist, daß, wenn wir es auch nicht geradezu für unmöglich erklären wollen, daß etwas der Art aus der Feder eines Französischen Diplomaten geflossen sein könne, es uns doch erlaubt sein muß, die Echtheit desselben fürs Erste zu bezweifeln. Das Schreiben enthält jenen oben erwähnten vierten Artikel, außerdem aber so heftige Ausfälle gegen Mazzini, daß — die Authenticität des Briefes vorausgesetzt — zwischen diesem und v. Lesseps etwas vorgegangen sein muß, worüber wir nicht unterrichtet sind, da der Französische Votschaster sich früher ganz anders ausgesprochen hat. So heißt es z. B.: „Weil es im Interesse Aller ist, den Verblendeten die Augen zu öffnen, die Schlechtgesinnten schadloß zu machen und die gesunde Mehrheit der Bevölkerung dem Einflusse des Führers zu entziehen, der sie tyrannisiert und unterdrückt, und der nöthigenfalls durch Anschlagen der patriotischen Saite eine allgemeine Erhebung für den Triumph der verabscheuungswürdigen Sache veranstalten könnte, gebe ich jenes von den wahren Römern, die allein mit dem Sturze ihres Landes zu Grunde gehen würden, so ersuchte Pfand.“ Ferner: „Verliert nicht die kostbare Zeit, und wenn Ihr in Rom einen Verräther habt, dem ich verzeihe, und dem Ihr verzeihen werdet, so sucht ihn, Ihr werdet ihn finden.“ Auch scheint sich Hr. von Lesseps in Rom nicht sicher gefühlt zu haben. Er sagt nämlich: „Das Publikum hat sich viel zu viel mit mir beschäftigt; es beunruhigt sich, es ist in Aufregung, und die heldenmüthigen Bürger Roms sehen vermöge jenes Zustandes, welcher die Massen auszeichnet, sehr wohl ein, daß Jemand sie täuscht. Ich, ein Mann des Friedens, der Wahrheit und der Humanität, habe den Beweis in Händen, daß man mich als Urheber der öffentlichen Unruhe und Agitation schon dem Volke der Mörder bezeichnen.“ — Das Französische Heer, jetzt 28–30,000 Mann stark, umschließt die Stadt immer enger, und Dubinin soll vor Begierde brennen, die Ehre der Französischen Waffen zu rächen. Mehr wohl ist es ihm darum zu thun, durch den Einzug in Rom seine Truppen den mit Beginn der Sommerhitze in der Umgebung ausbrechenden böartigen Fiebrern — der sogenannten Malaria — zu entziehen. Er soll deshalb schon an seine Regierung geschrieben und um Erlaubniß gebeten haben, sich Roms mit Gewalt zu bemächtigen. — Nach einer Mittheilung des Oesterreichischen Vice-Admirals Dahlrup ward Ancona am 24., 25. und 26. Mai von der Seeseite beschossen und von der Landseite war die Wasserleitung abgeschnitten. Den letzten Nachrichten zufolge wartete General Wimpffen nur auf sicheres Geschick, um Ancona anzugreifen. — Es wurde erwartet, daß von 20,000 Oesterreichern nur 6000 in Florenz bleiben, die übrigen aber sich nach dem Römischen Gebiete in Bewegung setzen würden.

Creviso, den 29. Mai. In Venedig ist die heftigste Bewegung und ununterbrochene Sturmgeläute; der wohlhabende Theil bereitet sich zur Flucht seawärts. Gegenwärtig leitet Radetzki persönlich die Operationen und bewilligt dem Truppenkörper, der zuerst in die Stadt dringt, auf zwei Jahre doppelte Löhnung. Unser Feuer wird immer heftiger und wird hoffentlich bald seinen Zweck erreichen. Der Geist unserer Truppen ist vortrefflich. Alle brennen vor Kampfbegierde und können kaum den Augenblick der Entscheidung erwarten. Viele erboten sich, hinüber zu schwimmen, was ihnen aber nicht gestattet wurde. Kreuze, Gold- und Silber-Medaillen, auch Preussische Orden, werden schon in Menge vertheilt. Der Marschall reicht den Soldaten freundlich die Hand, und ehrt jeden als Helden, und alle weiteifern, für ihren Vater Radetzki zu sterben. Unser Verlust bei Malghera ist ziemlich bedeutend. Venedigs Einnahme wird noch viele, viele Opfer kosten. — 30. Mai, Morgens. So eben stürzt ein Thurm in Venedig zusammen. Es brennt an vielen Punkten.

Der Präfekt des Französischen Departements der Rhonemündungen sendet an die Marceller Blätter einen Brief, worin er sagt, daß der französische Konsul in Palermo ihm eben angezeigt habe, daß ganz Sizilien unter die Autorität des Königs von Neapel zurückgeführt sei. Diese Sachlage habe die unverzügliche Aufhebung der Blockade von Palermo zur Folge gehabt.

Locales 2c.

Posen. — (Sitzung der Stadtverordneten vom 6. Juni.) — Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Als erster Gegenstand der heutigen Tagesordnung soll die Erhebung eines Brückenzolles in Stelle des weggefallenen Wegegeldes zur Diskussion kommen. Die Versammlung beschließt, diese Angelegenheit vorher durch eine eigene Kommission reiflich prüfen zu lassen und erwählt zu Mitgliedern für die letztere die Herren Wendland, Barth und v. Eroufaj. — Ueber die Separationen im Dorfe Jegrze wird von der Versammlung beliebt, zunächst das Gutachten des Magistrats einzuholen. — Demnächst bringt der Vorseher einige persönliche Angelegenheiten zur Berathung. Die Versammlung willigt in die Verpachtung eines der Stadt gehörigen Grundstücks an den Exekutor Noak für 1 Rthlr. 10 Sgr. jährlich. Der Pachtvertrag ist immer für ein Jahr abzuschließen. — Ein Besuch des zc. Zychliński, seine minorrenen Kinder aus der Schuldverpflichtung für eine auf sein Grundstück eingetragene Summe, welche durch Cession an die Stadt gekommen ist, zu entlassen, wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Die Versammlung beschließt, die vor einiger Zeit zur Erquickung des Samter'schen Landwehrbataillons bei seinem Durchmarsch auf hiesigem Bahnhofe von Seiten der Stadt verbrauchten 50 Thlr. aus dem Fond ad extraordinaria zu bewilligen. Mitglied Pilaski findet die Absicht, die jener Bewirthung zu Grunde gelegen, gut und löblich, will jedoch die vorausgabte Summe nicht aus den Mitteln der Stadt, deren Finanzen so bestellt seien, daß sie gar nichts zu verschenken habe, gedeckt, vielmehr auf die Herren Stadtverordneten reparirt wissen. v. Eroufaj schließt sich diesem Antrage an, weil die Ausgabe zwar einmal gemacht sei, er jedoch dem Prinzip nach unter den obwaltenden Verhältnissen eine ähnliche Feierlichkeit durchaus nicht gerechtfertigt finden könne. Ein Anderes wäre es, Truppen, die aus irgend einer siegreich überstandenen Gefahr ruhmgelohnt zurückkehrten, mit derlei Liebeserweisen entgegenzukommen. Der Stadtverordnetenvorsteher protestirt gegen den Ausdruck Feierlichkeit, indem jene Bewirthung ohne alle Rücksicht auf den Zweck jenes Truppenmarsches nur eine Handlung der Humanität gewesen sei. Der Vorseher des Magistrats erklärt, daß der Palas'sche Antrag über den des Magistrats hinausgehe und daß dieser letztere, wenn etwa die Versammlung gleicher Ansicht sein sollte wie Herr Pilaski, unter keinen Umständen in die Ausführung einer solchen Repartition willigen, vielmehr dann durch die zunächst Bestheiligten für die Deckung jener bis jetzt noch nicht gezahlten 50 Thaler aufkommen werde. Mitglied Wendland interpellirt den Magistrat, ob und weshalb den jüdischen Armen die Anweisung ertheilt werde, ihre Arzneien lediglich aus der Koltski'schen Apotheke zu entnehmen. Stadtrath Au antwortet, der Grund liege am Tage, die Commune sei mit der jüdischen Armenpflege noch nicht im Reinen, es müße ihr daran liegen, wie für andere Unterstufungen, so auch für die Arznei nur eine Rechnung zu bekommen. Mitglied Körber meint, er könne nicht gelten lassen, daß der Grund so am Tage liege. Der Interpellant Mitglied Wendland erklärt sich durch die gegebene Auskunft befriedigt. — Es handelt sich weiter um die Prüfung der Wahlprotokolle der neuen Stadtverordneten. Die ersten sechs Wahlen werden als legal anerkannt, zur Prüfung der Legalität der Wahlen des 7. und 8. Bezirkes, bei denen einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen, wird auf Antrag des Schriftführers Marmroth, welchem 4 Mitglieder beipsichten, eine Kommission ernannt, und befehlt dieselbe nach dem von der Versammlung angenommenen Vorschlage des Vorsehers, aus den Herren Müller, Pilaski und Marmroth, die in nächster Sitzung Bericht erstatten sollen. Die betreffende Debatte wird sehr lebhaft geführt; einzelne Redner verwahren sich wiederholentlich vor der irrigen Auffassung, als hätten sie Personen im Auge, während sie sich lediglich an die Sache hielten. Eine solche Erklärung wird provoeirt durch die von einer Seite hingeworfene Aeußerung, man wolle diese beiden Wahlen wohl nur ansehen, weil Posen aus ihnen hervorgegangen. Schriftführer Marmroth, welcher zuerst auf eine Commission angetragen, weist jede derartige Insinuation gleichfalls zurück, und kommt, indem er auf seinem Rechte besteht, gegenüber dem Stadtverordneten Pilaski, der die vorgekommenen formellen Abweichungen als nicht wesentlich und als zur Beanstandung der Legalität nicht berechtigt darzustellen sucht, auf den Vorgang einer früheren Zeit zurück, wo man wegen weit geringfügiger Abnormalitäten, und zwar der, daß statt der üblichen Wahlurne ein Hut gebraucht worden, versucht habe, Wahlen umzustößen. — Ein Besuch des Schauspiel-Direktors Vogt um Niederschlagung der letzten 65 Thlr. von einem früheren Darlehen von 300 Thlr. wird an den Magistrat zur Begutachtung überwiesen. — Dem Registrator Behrer soll aus dem Erlös der neulich verkauften 16 Centner alter Alten aus Billigkeitsgründen und unter Bezugnahme auf eine diesfällige für die Königlichen Behörden erlassene Kabinets-Ordre eine Remuneration von 25 proCent im Betrage von 9 Thalern gezahlt werden. — Mitglied Müller fragt an, ob der frühere Schriftführer Herr Hirsch bereits förmlich aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden sei, wie er dies thun zu wollen seiner Zeit erklärt habe, oder noch nicht. Da dem Magistrate das vorchriftsmäßige Gesuch anoch nicht zugekommen, so erklärt der Vorseher, er werde nach Maßgabe seiner Amtesbefugnisse dem Herrn Hirsch die Aufforderung zugehen lassen, entweder bei den Sitzungen der Versammlung sich wieder einzufinden, oder unterweilt die zum Behufe des Ausscheidens gesetzlich vorgeschriebenen Schritte zu thun. — Mitglied Körber fragt an, ob der Magistrat, aus Veranlassung eines früheren Beschlusses der Versammlung, mit dem Herrn Schauspiel-Direktor Vogt hinsichtlich des Spieles während der Wintermonate bereits in Benchmen getreten

